

Alle guten Dinge in Zeiten  
von Corona entstehen  
dadurch, dass ein Mensch  
mehr tut, als er muss



# Inhalt

4	Vorwort
6	Frühberatungsstelle
8	Erziehungsberatung
10	Kinder- und Jugendhilfe
12	Schwangerschaftsberatung
14	Allgemeine Lebensberatung
16	Gemeinwesenarbeit
18	Migrationsdienst
20	Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete - PZGS
22	Suchthilfe
24	Psychische Hilfe
26	Ambulante Pflege
28	Stationäre Altenhilfe
30	Unsere Aktion: Wir Füreinander
32	Wir sagen Danke
33	Zahlen, Daten, Fakten
34	Caritas-Kampagne 2020
36	Tipps in Zeiten von Corona
40	Vielfalt beim Caritasverband
42	Leistungen und Hilfeangebote
44	Neues vom Aufsichtsrat
46	Spenden und Stiftungen
47	Impressum

# Vorwort

## Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahresbericht halten wir einen Rückblick auf eines für die meisten von uns wohl außergewöhnlichsten Jahre. Seit März 2020 stellt ein Virus die Arbeit von uns allen, ja unser gesamtes Leben, vor besondere Herausforderungen. So war 2020 im Rückblick ein Jahr, das uns allen viel abverlangt hat. Während andere Branchen zeitweise komplett schließen mussten, galt es bei uns, neue Ideen von heute auf morgen zu entwickeln. Jeder Fachbereich hatte seine eigenen Herausforderungen und alle Einrichtungen und Dienststellen mussten neue Konzepte erarbeiten. Der Kreativität sind und waren kaum Grenzen gesetzt und es war beeindruckend, was alles initiiert wurde, um in Zeiten des gebotenen Abstandes dennoch Kontakt und Nähe zu halten.

Als Corona trotz aller Schutzkonzepte zwei unserer Altenpflegeeinrichtungen erreichte, spürten auch wir die Machtlosigkeit gegen das Virus. In Gedan-



ken sind wir bei den Familien der verstorbenen Bewohnerinnen und Bewohner. In diesen schweren Monaten hat unser Verband im guten Miteinander zusammengestanden, sich gegenseitig unterstützt und gemeinsam der Krise die Stirn geboten. Mein besonderer Dank geht an alle unsere Mitarbeitenden, sie haben in diesen schwierigen Zeiten eng zusammengearbeitet und große Herausforderungen gemeistert und Caritas, sprich Nächstenliebe, gelebt. Ich danke auch allen von Herzen, die mit uns in diesem schwierigen Jahr vernetzt waren und uns in unserer Arbeit unterstützt haben.

So auch die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen, die unseren Verband mit ihren Talenten,

ihrer Zeit, ihrer Nächstenliebe unterstützen. Sie haben sich in Zeiten von Corona oftmals neue Wege einfallen lassen müssen, um trotz Abstandsregel und Kontaktbeschränkung den Kontakt zu den Menschen zu halten, die sie mit ihrem ehrenamtlichen Engagement unterstützen. Rund 400 Frauen und Männer sind es, die ehrenamtlich in vielen unserer Einrichtungen und Dienststellen helfen, weitere 400 engagieren sich im Flüchtlingskreis und über tausend sind in der Gemeindecaritas aktiv. Die Zuwendung zum Nächsten verdient Bewunderung. Sie ist ein großartiger Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und Miteinander. Unsere Gesellschaft braucht die guten und hilfsbereiten Menschen unbedingt, sie sind unverzichtbar.

Nicht mehr hinnehmbar ist es, wenn sowohl Mitarbeitende als auch Ehrenamtliche statt Anerkennung auf Diffamierung als „Gutmenschen“ stoßen, wenn hilfsbereite und tolerante Menschen als dumm, naiv und weltfremd dargestellt werden. Die Verunglimpfungen in den sozialen Netzwerken als Gutmensch, verbunden mit dem Vorwurf einer Weltfremdheit oder die Tatsache, sich für gesellschaftliches Engagement rechtfertigen zu müssen, machen En-

gagement mitunter schwieriger oder schrecken Menschen ganz ab. Dagegen setzte die Caritas mit dem Motto der Jahreskampagne 2020 „Sei gut Mensch!“ ein Zeichen.

Im vorliegenden Jahresbericht informieren wir Sie daher auch über die Vielzahl und Vielfalt an Engagement in unserem Verband und sagen allen dafür herzlich Danke. Es ist sehr berührend, was mit einem Hand-in-Hand-Arbeiten von Haupt- und Ehrenamt alles möglich ist.

Wir haben in diesem Jahr gemeinsam so unglaublich vieles gut zusammen geschafft. Wir haben uns gut geschlagen und sehen uns gewappnet für das, was noch vor uns liegt.

Lassen Sie uns so weitermachen!



Ihre Stefanie Rhein  
Caritasdirektorin

# Frühberatung Doppeltes Handicap



In den Caritas Frühberatungsstellen wurden im Jahr 2020 insgesamt 490 Kinder mit Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen von der Geburt bis zur Einschulung versorgt. Das komplette Angebot der interdisziplinären Frühförderung gibt es mittlerweile an fünf Standorten. Über die Frühberatungsstellen in Darmstadt, Pfungstadt, Dieburg, Groß-Umstadt und Reinheim ist eine dezentrale Versorgung der Stadt Darmstadt und des Landkreises Darmstadt-Dieburg gesichert.

Auch in den Frühberatungsstellen war das alles beeinflussende Thema im Jahr 2020 die Coronapandemie. Mit der Pandemie wurden wir vor herausfordernde Situationen und Entscheidungen gestellt. Es gab viele Fragen, die sehr schnell geklärt werden mussten: Können wir weiterarbeiten und wenn ja, wie? Ein Covid-Fall ist im näheren Umfeld aufgetaucht...was ist zu tun? Es gab viele neue Anforderungen, wie z. B. die Erstellung eines ausgefeilten Hygienekonzeptes, stündliche Desinfektion der benutzten Spielmaterialien, Organisieren von Telefon- und Videoberatungen der Eltern oder Videotherapie für die Frühförderkinder.

Von Anfang an war in dieser Krise für uns handlungsleitend: Wir wollen weitestmöglich da sein! Denn gerade Kinder mit Behinderung und Entwicklungsauffälligkeiten brauchen eine Tagesstruktur und soziale Teilhabe. Zu fünft bei schlechtem Wetter, mit einem verhaltensauffälligen oder behinderten Kind auf 45 Quadratmetern, bedeuten Stress für Eltern und Kind. Besonders für mehrfachbelastete Familien ist die Tagesbetreuung in Kita oder Schule eine wichtige, stabilisierende Unterstützung. Wenn dieses soziale Netz wegfällt, wird es eng. An vielen

Kindern beobachten wir, dass sie motorisch unruhiger werden, die Konzentrationsfähigkeit nachlässt, die Sprache undeutlicher wird, das Einhalten von Regeln wieder schwerer fällt. Beobachtungen, die wir auch nach langen Ferien machen – jetzt aber mit unabsehbarem Ende. Wir machen uns Sorgen um Kinder und Familien, die nun sozial isoliert sind. Welche Entwicklungsauswirkungen wird das auf diese Kinder haben?

Das „Gute im Schlechten“ ist die Erfahrung von Krisentauglichkeit in unseren Frühförderstellen. Am Anfang gab es Verunsicherung und Ängste bei Mitarbeitenden und Familien. Aber nach dem ersten Schrecken zunehmend auch sehr viel Kreativität, Tatkraft, Mut und wohlwollendes Miteinander.

Das schönste Ergebnis: Die Rückmeldung der Familien! „Wir sind so froh, dass ihr weiterhin aufhabt!! Der Termin in der Frühberatungsstelle ist aktuell unser einziger Außentermin. Wir freuen uns jede Woche darauf!“, so das motivierende Feedback einer Mutter zur Systemrelevanz.

Interdisziplinäre Frühförderung im Caritasverband Darmstadt zeichnet sich schon immer aus durch Flexibilität, Kreativität, Vernetzung und Koordinati-

on verschiedenster Fachbereiche in der Begleitung von Familien in veränderten Lebenssituationen und massiven Lebenskrisen.

Wir bleiben dran. Wir halten Kontakt. Mit wöchentlichen Angeboten bei uns in den Einrichtungen, über Hausbesuche, per Telefon, per Video-Termin. Wo die Technik nicht vorhanden ist, werden Spielmaterialien auch mal per Post verschickt oder vorbeigebracht.

Was sind die Auswirkungen der Pandemie im sozialen Bereich? Was muss aufgefangen werden? Wo muss genauer hingeschaut werden? Wo braucht es neue und ergänzende Hilfen? Das sind Fragen, die sicher nicht nur uns in der Frühförderung beschäftigen. Wir bleiben dran! Gemeinsam!

*Jutta Sudheimer*



# 50 Jahre Erziehungsberatung, ein Jahr Corona!



2020 besteht die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche im Kreis Bergstraße seit 50 Jahren. Nach den relativ „ruhigen“ Jahren bis Ende des letzten Jahrhunderts sind mit Beginn des neuen Jahrhunderts eine Reihe neuer Probleme dazugekommen, die auch in der Erziehungsberatung eine zunehmend große Rolle spielen. Der Einzug digitaler Welten bereits ins Kinderzimmer, die permanente

Zugänglichkeit jedweder Angebote im Internet. Damit verbunden bei Jugendlichen der Drang zu Selbstoptimierung, aber auch das Mobbing in den sozialen Netzwerken. Hinzu kommen kindliche Belastungen als Folge von Trennung und Scheidung, Kinderarmut, die vielfältigen Sorgen von Alleinerziehenden und der bei Eltern besonders in der Mittelschicht anzutreffende Ruf nach schulischen Höchstleistungen – mit allen bekannten Folgen für die physische und psychische Gesundheit der Heranwachsenden. Ein neues Projektkind ist am Horizont aufgetaucht, den Markterfordernissen angepasst, intelligent, erfolgreich, durchsetzungsfähig und konsumfreudig.

Die Corona-Krise mit ihren schrecklichen Folgen könnte hier erneut einen Wendepunkt einleiten, hin zu mehr Rücksichtnahme, Solidarität und Verständnis untereinander, und die Aufmerksamkeit wieder vermehrt auf die psychische Vulnerabilität von Kindern lenken, ganz ähnlich, wie vor 50 Jahren die Achtung der grundlegenden Bedürfnisse von Kindern ihren Anfang nahm. (vgl. Koch 2020)

50 Jahre Erziehungsberatung des Caritasverbandes Darmstadt im Kreis Bergstraße zu feiern war in 2020 nicht möglich. Die akademische Feier, mit der die Arbeit der Beratungsstelle in den letzten 50 Jahren gewürdigt werden sollte, entfiel. Wir planen jedoch den Fachtag, bei dem wir uns mit veränderten Familienformen und den damit verbundenen Aufgaben in der Erziehung auseinandersetzen wollen, in 2021 nachzuholen. Nachdem in den letzten fünf Jahren viele langjährige Mitarbeiter\*innen und in 2020 mit Winfried Herr auch der verdiente Dienststellenleiter in den Ruhestand getreten sind, arbeitet ein neues Team von multiprofessionellen Mitarbeiter\*innen in der Beratungsstelle. Dies erfordert zum einen die bisherigen Angebote in der gleichen Qualität fortzuführen und abzusichern und zum anderen, die Arbeitsabläufe zu reflektieren und eine Neujustierung der bisherigen Arbeit und Angebote vorzunehmen.

*Eike Wiesner*

## **Die Hauptgründe unsere Hilfeangebote 2020 in Anspruch zu nehmen waren:**

1. Allgemeine Fragen zur Erziehung und der Entwicklung der Kinder
2. Beratung in familiären Krisensituationen, Trennung der Eltern, Tod oder andere existenzielle Veränderungen
3. Beratung von hochstrittigen Eltern, die getrennt leben oder geschieden sind
4. Beratung und Supervision von pädagogischen Mitarbeiterinnen in Kita und Schule
5. Fragen zum Kinderschutz und zur Kindeswohlgefährdung

Durch die Corona Pandemie haben die Anfragen zu unseren Hilfeangeboten zugenommen. Was vor Corona nicht gut war, wurde durch Corona nicht besser.

# Kinder- und Jugendhilfe

Die Auswirkungen der Pandemie mit Schließungen und vor allem den Kontaktbeschränkungen waren und sind in vielerlei Hinsicht ein sehr einschneidendes Erlebnis in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe. Für die Bewohner\*innen in unseren stationären Wohngruppen hieß es, ihre sozialen Kontakte nicht mehr in der gewohnten Form aufrecht erhalten zu können. Junge Menschen, die schon ohne Corona mit einer anderen Normalität leben, als das in einer durchschnittlichen Familie der Fall wäre, sind in besonderer Weise noch abgehängt gewesen. Vor allem, was die schulischen und beruflichen Perspektiven angeht, war und ist das Gefühl, nicht vorwärts zu kommen, sehr präsent. Perspektiven, die sich vor der Pandemie eröffnet hatten, wie z. B. Praktika, verliefen im Sand. Homeschooling mit Schüler\*innen, die auf Grund ihrer bisher erlebten Biografie oftmals Motivationsschwierigkeiten und schulische Defizite haben, war und ist eine große Aufgabe. Geduld, Verständnis und eine gute digitale Infrastruktur können dabei helfen, diese Herausforderung zu bewältigen.

In der Fachberatung Kindertagespflege waren Hausbesuche, Gesprächskreise und andere persönliche Begegnungen mit den Kindertagespflegepersonen so gut wie gar nicht vorhanden. Die Vermittlungsanfragen nach einem Betreuungsplatz bei einer Tagesmutter/-vater waren nur in den Zeiten des ersten Lockdowns weniger, danach wieder ungebremst. Nach Anlaufschwierigkeiten kamen mehr und mehr digitale Formate zum Zuge. Das ersetzt den persönlichen Kontakt, das Zwischenmenschliche und die Begegnungen nur unzureichend. Alternativen in den Beratungen können neben den Telefonaten auch „Walk + Talk“ Formate oder Spielplatztreffen sein, die bei günstigen Temperaturen umgesetzt werden.

Die Mitarbeiter\*innen der Kinder- und Jugendhilfe haben in der Pandemie mit den genannten Auswirkungen ihr ohnehin großes Engagement in ganz besonderer Weise eingebracht und dafür Sorge getragen, dass die Dienste aufrechterhalten werden konnten.



# Wo können Menschen in unserem Fachbereich ehrenamtlich mitanpacken?

Die ehrenamtlichen Mitglieder des Fördervereins „Haus des Lebens“ in Viernheim unterstützen die Kinder- und Jugendhilfe des Caritasverbandes vor allem in Viernheim. Die Mutter-Kind-Einrichtung und die ambulante Jugendhilfe können unbürokratisch dort mit Unterstützung rechnen, wo Hilfe dringend benötigt wird. In den stationären Wohngruppen ist der Einsatz von Ehrenamtlichen vor allem in der schulischen Begleitung, wie z. B. beim Nachhilfeunterricht von besonderer Bedeutung.

*Kirstin Reiniger*

## **Kinder- und Jugendhilfe:**

- ▶ Stationäre Jugendwohngruppe Guballahaus/  
Darmstadt
- ▶ Mutter-Kind-Einrichtung Mörlenbach
- ▶ Fachberatung Kindertagespflege im Kreis Berg-  
straße
- ▶ Haus des Lebens Viernheim



# Schwangerschaftsberatung und Netzwerk Leben Angebote im Corona-Jahr

Das Jahr 2020 begann wie gewohnt mit den persönlichen Beratungen und Gruppenangeboten in den Netzwerk Leben Projekten. Ab dem 12.3. des vergangenen Jahres wurden alle Gruppen geschlossen und die Beratungen zunächst nur noch telefonisch durchgeführt. Dies führte zu längeren Wartezeiten sowie einem höheren Arbeitsaufwand gerade wenn es um Antragstellung von Bundestiftungsmitteln für die Schwangerschafts- und Babyausstattung oder für Elterngeld oder Kindergeld ging. Die Unterlagen für die Antragsstellungen mussten oft mehrmals hin und hergeschickt werden. Die Portokosten gingen deutlich in die Höhe. Zum Glück konnten wir die face-to-face Beratung wieder in speziell eingerichteten Beratungszimmern anbieten. Auch bei Behördenkontakten musste unterstützt werden, was sich als sehr mühsam gestaltete, gerade wenn die Menschen nicht so gut deutsch sprechen und lesen konnten. Ab Juni konnte das Café an der Bergstraße unter Einhaltung der aktuellen Corona-Richtlinien als Babycafé to go nur

noch mit max. fünf Personen/Raum mit jeweils drei Familien stattfinden. Ab November in Einzelspaziergängen, ab Dezember wurde langsam auf Online Angebote umgestellt, was technisch bei den Beratungsstellen und den Klienten\*innen nur schwer umzusetzen war. Das Familienzentrum Heppenheim wurde am 29.9.2020 mit einem Pressegespräch und Babycafé eröffnet. Am letzten Dienstag im Monat wurde im Rahmen des Baby Cafés auch eine Hebammensprechstunde durch eine Hebamme der Frühen Hilfen Kreis Bergstraße angeboten. Durch die Corona-Pandemie wurde das Angebot jedoch schlecht angenommen und im Oktober vorübergehend wieder eingestellt. Im Februar 2021 wurde es wieder online eröffnet. Die Online Cafés laufen bis heute, aber nur mit deutlich geringerer Resonanz als die Vor-Ort-Angebote. Die Argumente sind: die fehlende Nähe und unpersönlichere Möglichkeiten in Kontakt zu treten. Einige Eltern möchten nicht, dass ihre Kinder so früh mit den digitalen Medien in Kontakt kommen. Das Spielen und Kennenlernen



der Kinder untereinander fehlen komplett. In der Zeit, als die Gruppenangebote im Sommer geöffnet waren, stellte sich heraus, dass einige Kinder viel mehr Berührungshungere hatten, da sie den Kontakt zu anderen Kindern monatelang nicht hatten. Bei finanziell benachteiligten Familien sind die technischen Voraussetzungen sehr schlecht. Alle hoffen auf die Öffnung der Vor-Ort-Angebote. Die Angebote in der sexuellen Bildung, die in den Sprachkursen und Cafés stattfinden sollten, mussten alle ausfallen. Die Verzahnung der niedrigschwelligen Angebote, wie den Cafés und der Beratungsarbeit war durch die nicht mehr stattfindenden Vor-Ort-Gruppen so hoch, dass die schnelle Hilfe nicht mehr gewährleistet sein konnte. Viele Behörden hatten ihren Präsenzbetrieb geschlossen und die Mitarbeiter\*innen waren nur noch, wenn überhaupt, per Telefon oder Mail zu erreichen. Die Menschen konnten nicht, wie vorher, einfach dorthin geschickt werden, um schnelle Unterstützung zu bekommen. Die Berater\*innen mussten häufiger Mails und Brie-

fe schreiben oder Telefonate führen, was zu Verzögerungen führte. Ein Vorteil der Pandemie war, dass nun die Notwendigkeit für eine digitale Ausstattung der einzelnen Stellen ein viel stärkeres Gewicht bekam. Durch zusätzliche digitale Anschaffungen können Gruppenangebote, Beratungen und Informationen von und an die Familien in Zukunft virtuell stattfinden.

*Angelika Oberheim*



# Allgemeine Lebensberatung

Das Jahresthema „Sei gut, Mensch!“ war für die Herausforderungen des vergangenen Jahres sehr vorausschauend gewählt, obwohl bei der Festlegung nicht absehbar war, wie stark die Corona-Pandemie unser Leben auch in im Beratungsalltag beeinflussen würde.

Auch in diesen Zeiten anwaltschaftlich für Benachteiligte zu denken und einzutreten, war ein wertvolles Instrumentarium für viele Betroffene.

Weil uns Solidarität und Empathie ein Herzensanliegen ist, haben wir es über weite Strecken geschafft, persönliche Beratung unter strengen Hygienemaßnahmen anzubieten. Das war für die Mitarbeitenden der Allgemeinen Lebensberatung (ALB) oft eine große Herausforderung. Viele der Klient\*innen in der ALB verfügen nicht über die technischen Voraussetzungen, um digitale Angebote in Anspruch zu nehmen. Viele Menschen, die den Weg zu uns fanden, traf es unvermittelt, dass sie plötzlich mit einem Le-

ben am Existenzminimum zurechtkommen mussten. Beratung hatte dann oft den Zweck, diese Menschen aufzubauen, ihnen Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen, um an ihrer Situation nicht zu verzweifeln. Hinter den Zahlen, die Sie auf Seite 33 lesen, befinden sich immer Einzelschicksale: Menschen, die ungeplant ihren Arbeitsplatz verlieren; Alleinerziehende, die verzweifelt fragen, wie sie ihre Kinder durchbringen sollen; Kinder, die spüren, dass sie mit Altersgleichen oft nicht mithalten können und sich verschämt zurückziehen; ältere Menschen, die sich scheuen, Grundsicherung in Anspruch zu nehmen, da sie dachten, die durch lange Arbeit erzielte Alterssicherung würde ausreichen.

Diese Sorgen und Krisen münden dann oft in einem Gefühl der Perspektivlosigkeit. Hier aktiv zu werden, Menschen in Not zu unterstützen, ist eine der zentralen Aufgaben der Allgemeinen Lebensberatung. Wenn die Mitarbeitenden der ALB dann als „Gutmenschen“ erlebt werden, ist dies ein Ansporn, für Menschen, die gesellschaftlich Benachteiligte sind, einzutreten.

*Martin Fraune*

# Engagement

## bei Familien-Patenschaften

Elternsein ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Daher bietet der Caritasverband Darmstadt drei Familienpatenprojekte an, die dazu beitragen, dass Eltern mit diesen Anforderungen nicht alleine sind. Die ehrenamtlichen Pat\*innen stehen den frischgeborenen Eltern zur Seite.

Im Dekanat Darmstadt engagieren sich die Ehrenamtlichen beim Projekt „KiM – Kinder im Mittelpunkt“, im Landkreis Darmstadt-Dieburg richtet sich das Projekt „Guter Start ins Leben“ an werdende und junge Familien und in Erbach werden Schwangere und Familien im Alltag durch „KiWi - Kinder Willkommen“ unterstützt, begleitet und entlastet.

Alle ehrenamtlichen Familienpat\*innen eint, dass sie Familien zur Seite stehen und begleiten, wenn diese sich aus unterschiedlichen Gründen eine Unterstützung benötigen. Durch einen Schulungskurs gehen die Familienpat\*innen gut vorbereitet zu den Eltern und den jungen Kindern. In welchen Bereichen die Familienpat\*innen unterstützen und

wie zeitintensiv die Patenschaft gewünscht ist, wird gemeinsam mit den Beteiligten besprochen. Wichtig ist ein vertrauensvolles und partnerschaftliches Verhältnis zwischen Familie und Patin oder Pate! Willkommen sind alle interessierten großen und kleinen Menschen - Religionszugehörigkeit und Staatsangehörigkeit spielen bei Pat\*innen, Eltern und Kindern keine Rolle.

„KiM“ und „Guter Start ins Leben“ werden gefördert und finanziert durch den Caritasverband Darmstadt e. V. und die Initiative Netzwerk Leben des Bistums Mainz.

„KiWi“ wird finanziert und getragen vom Odenwaldkreis, dem Caritasverband Darmstadt e. V., der Initiative Netzwerk Leben und der Mary Anne Kübel Stiftung.

*Claudia Betzholz*



# Gemeinwesenarbeit

Die anhaltende Coronakrise stellt die Gemeinwesenarbeit mit ihren Quartierseinrichtungen vor eine große Herausforderung. Ansprache, Hilfestellung und Beteiligung für die Menschen im Quartier konnten nicht mehr ohne Einschränkungen angeboten werden.

Beteiligung ist in den persönlichen Beteiligungsformen eingeübt, doch den digitalen Formaten als Ersatz standen große Hürden gegenüber. Neue Formen wurden erprobt, mit dem Wissen, dass digitale Ausstattung und Umgangskennntnis in Bevölkerungsschichten, die von Armut und Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind, weniger vorzufinden sind.

Daher fanden auch Telefon-, Plakat-, Wäscheleinen-, Postkarten- und Briefaktionen statt. Regelmäßig wurden Fensterkonzerte im Quartier gespielt. Aber auch unsere Einrichtungen blieben unter Einhaltung von Schutzkonzepten für Gruppen und für hilfebedürftige Besucher\*innen offen. So wurde z. B. die Hausaufgabenhilfe für Kinder die von Ar-

mut und Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind, als ein zentraler Ort der Integration über weite Zeiträume in mehreren Kleingruppen mit festen Betreuer\*innen offengehalten. Der persönliche Kontakt war und ist für die Kinder sehr wichtig. Auch der internationale Frauentreff traf sich in Kleingruppen weiter, damit sich Teilnehmerinnen gegenseitig stützen und der räumlichen Enge in den Erstwohnhäusern Darmstadts zumindest für kurze Zeit entfliehen konnten.

Sowohl die Lebens- und Existenzsicherungsberatung als auch die Begleitung von Familien über die Dotterzeitgutscheine blieben im persönlichen Kontakt für Hilfesuchende offen, da entweder eine persönliche Ansprache nötig war oder die Digitalressourcen fehlten.

Digitale Angebote wurden parallel erprobt. Arbeitsgruppen, wie z. B. die Hausaufgabenhilfe, fanden ihren Umgang damit. Das Treffen unter dem Weihnachtsbaum in Eberstadt wurde digital mit großem Erfolg durchgeführt.

Die Netzwerkarbeit und die Kooperationen im Quartier wurden weiter verstärkt und auch digital weitergeführt.



## Ehrenamt

Ehrenamtliches Engagement ist eine der tragenden Säulen in der Gemeinwesenarbeit.

Bürger\*innen können sich in vielen Arbeitsgruppen thematisch einbringen. Auch können sie ehrenamtliche Mitbürger\*innen in ihrer Alltagsbewältigung unterstützen, z. B. in unserer Seniorengruppe oder in unserer Hausaufgabenhilfe.

Ein kleines Projekt mit großer Wirkung ist z. B. die „Weihnachtsaktion“.

Das Gemeinschaftshaus wurde vor Weihnachten von der Inhaberin eines Friseursalons angefragt, eine Wunschbaumaktion zu machen, um Kindern aus dem Pallaswiesen-/Mornewegviertel Wünsche zu erfüllen. Die Mitarbeiterinnen waren sofort von der Idee angetan und begannen mit der Umsetzung. Die Kinder und Jugendlichen zwischen sechs und fünfzehn Jahren konnten sich ein Geschenk bis 30 Euro zu Weihnachten wünschen.

„Ich wünsche mir...“ so begannen die handgeschriebenen Wunschzettel der Kinder aus dem Gemeinschaftshaus.

Die Inhaberin des Friseursalons hängte die 70 Wünsche anonym an den Weihnachtsbaum in ihrem Salon. Die Kund\*innen konnten sich einen Geschenkewunsch aussuchen und ihn erfüllen. In der Woche vor Weihnachten wurden, aufgrund der Corona-Situation, die Geschenke vom Nikolaus an die Kinder und Jugendlichen an der Tür übergeben. Als Dankeschön hatten die Kinder viele Bilder gemalt und gebastelt und der Salonbesitzerin übergeben.

*Horst Miltenberger*



# Migrationsdienst

## Auswirkungen von Corona

Im Jahr 2020 ist der Anteil der Menschen, die eine Beratung im Migrationsdienst in Anspruch genommen haben, insgesamt angestiegen. In vielen Fällen war eine durchgehende face-to-face Beratung notwendig und wurde von den Mitarbeitenden in der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) unter Beachtung eines strengen Hygiene- und Schutzkonzeptes aufrechterhalten. Gleichzeitig wurde damit begonnen, alternative Beratungsformen zur persönlichen Beratung anzubieten. Die Mitarbeitenden der MBE haben eine Schulung zur Online-Beratung absolviert und diese auch angeboten. Die Probleme der Hilfesuchenden waren keine anderen als vor der Corona Pandemie. Am häufigsten an die Beratenden herangetragen wurden folgende Themen: Aufenthaltsrechtliche Angelegenheiten, Familiennachzug, Anfragen nach Integrationskursen, Wohnungssuche, familiäre Problemlagen wie z. B. Schwangerschaften in prekären Lebenssituationen, Trennungen, Probleme im Umgang mit Ämtern.

Der Migrationsdienst ist auch Anbieter von Frauenintegrationskursen. Mit Blick auf diese Kurse wurde – bedingt durch das Aussetzen des Präsenzunterrichtes wegen der Corona-Pandemie – geprüft, inwieweit Medienkompetenzen der Kursteilnehmerinnen gestärkt werden und Onlineangebote für diese Zielgruppe infrage kommen könnten. Eine große Herausforderung stellten hierbei die technischen Voraussetzungen und die Betreuung der Kinder dar.

Für die Koordinationsstelle Asyl und Ehrenamt als dritte Säule im Migrationsdienst stellte sich die Situation so dar, dass viele Einrichtungen und Angebote, die von ehrenamtlichen Helferkreisen getragen wurden, wie z. B. Sprachkurse, Offene Treffs und Begegnungsangebote, aufgrund der Pandemie schließen mussten.

Auch die Spiel- und Lernorte für benachteiligte Kinder an den Schulen konnten nur in eingeschränktem Umfang durchgeführt werden.

Resümee ist, dass die Integrationsprozesse für Menschen mit Migrationshintergrund und Fluchtgeschichte durch die Coronapandemie in 2020 gravierend erschwert wurden.

# Ehrenamt

Das bürgerschaftliche Engagement ist zu einer sehr wichtigen Ressource für eine gelingende Integration für Menschen mit Migrationshintergrund geworden. Das Tätigkeitsfeld der ehrenamtlich Aktiven in den Helferkreisen für Menschen mit Fluchtgeschichte hat sich von der Nothilfe zur Integrationsarbeit in Städten und Gemeinden gewandelt. Die Ehrenamtlichen sind bemüht, bei der Ausgestaltung kommunaler Integrationskonzepte mitzuwirken.

Sie kümmern sich um passenden Wohnraum, um die Integration in den Arbeitsmarkt, die Ausbildung, den Familiennachzug und abgelehnte Asylbescheide. Sie begleiten die geflüchteten Menschen zu Behörden und helfen bürokratische Hürden zu überwinden. Erschwert wurden diese wertvollen Integrationsprozesse durch die Corona-Pandemie. Viele Angebote, die von Ehrenamtlichen durchgeführt werden, mussten entfallen.

Lernunterstützende Hilfen für Kinder in den Lern- und Spielorten an den Schulen oder für Teilnehmerinnen aus den Integrationskursen durch ehrenamtliche Lernpat\*innen konnten unter Beachtung

eines strengen Hygiene- und Schutzkonzeptes teilweise weitergeführt werden. Wegen wiederholter Lernunterbrechungen im Präsenzunterricht bekommen die Ehrenamtlichen hier eine wichtige Bedeutung, um Lernlücken aufzufangen.

Viele Gruppenangebote, die von Ehrenamtlichen durchgeführt werden, wie z. B. der Internationale Familiennachmittag, müssen leider bis auf weiteres ruhen.

*Cornelia Tigges-Schwering*





# PZGS

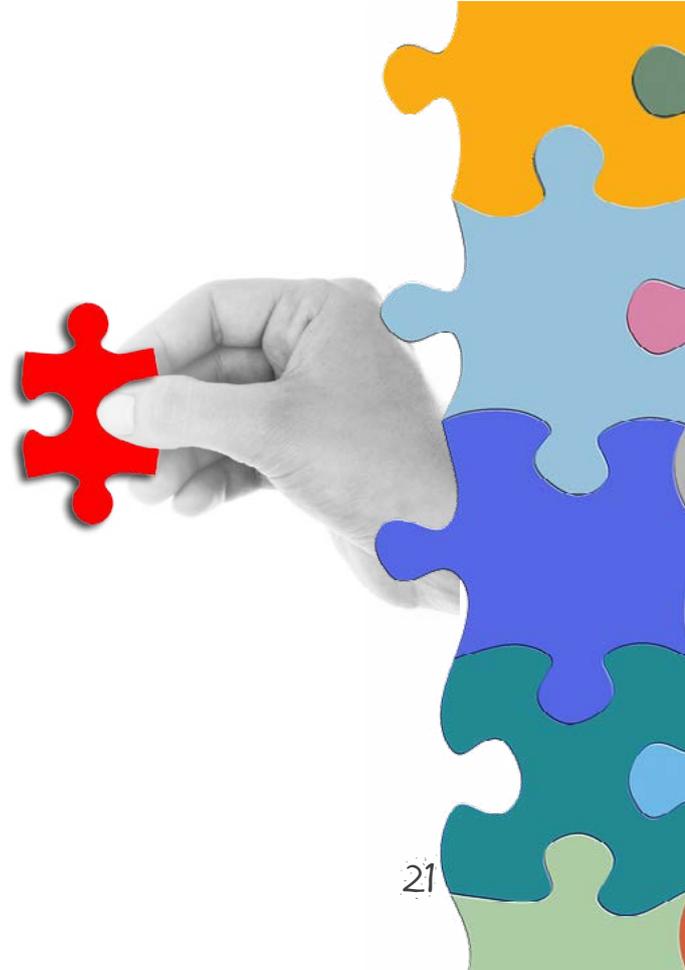
## Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete

Als der erste Lockdown im März 2020 begann, waren alle sehr verunsichert. Von offizieller Seite wurde die Schließung der Beratungsdienste empfohlen. Beratungen sollten nur telefonisch oder über Mailkontakte erfolgen. Schnell wurde klar, dass die Beratung von traumatisierten geflüchteten Menschen auf diese Weise nur sehr unbefriedigend erfolgen kann. Die eingerichtete Telefonhotline wurde nicht gut angenommen. Aus diesem Grund öffnete das Psychosoziale Zentrum für Geflüchtete Südhessen

schnell wieder seine Räumlichkeiten zur Beratung mit persönlichem Kontakt. Strenge Sicherheitsmaßnahmen und ein konsequentes Hygienekonzept bestimmen seitdem den Beratungsalltag. Die Schutzmaßnahmen werden von unseren Besucher\*innen gerne angenommen. Es herrscht Konsens über die Notwendigkeit, sich und andere zu schützen. Seit Beginn der Pandemie hat sich der Alltag vieler Geflüchteter auf dramatische Weise verändert. Besonders diejenigen, die in Gemeinschaftsunterkünften leben müssen, leben in Angst vor der erhöhten Ansteckungsgefahr. Gleichzeitig leiden sie unter den Restriktionen zur Pandemiebekämpfung. Die beengten Unterbringungsräume, das Teilen eines Zimmers mit einem anderen Menschen, der nicht unbedingt zur Familie gehört oder mit dem die Bewohner\*innen befreundet sind, die fehlenden Ausweichmöglichkeiten, fehlende Privatsphäre, um sich virtuell zu treffen oder auszutauschen, manchmal auch die mangelnden Möglichkeiten ein WLAN kostenfrei zu nutzen. Das sind nur einige Beispiele für quälende Umstände, die dazu führen, dass Menschen einen „Lagerkoller“ kriegen und sich ihr psychischer Zustand verschlechtert.

Die Auswirkungen sind in der Beratung zu spüren. Glücklicherweise ist es dem Team des Psychosozialen Zentrums gelungen, auch durch die baldige Rückkehr zur face-to-face-Beratung 479 Menschen zu beraten. Niedergeschlagenheit, Depressionen, belastende Erinnerungen, Schlafstörungen, Konzentrations- und Gedächtnisstörungen waren die Themen, die die Hilfesuchenden bedrückten.

*Maria-Antonia Estol*





## Suchthilfe in Zeiten von Corona

Eine Sucht entsteht oft aus dem Versuch, widrige Lebensbedingungen leichter erträglicher zu machen: Durch den Konsum von Suchtmitteln wird Social Distancing als weniger einsam empfunden, das Homeschooling ist weniger nervenaufreibend, die Existenzängste aufgrund der verlorenen Arbeitsstelle fühlen sich kaum noch belastend an. Die Kehrseite zeigt sich dagegen zeitversetzt: Aus Social Distancing kann Isolation werden, das Homeschooling aufgegeben und die Arbeitslosigkeit in Perspektivlosigkeit münden.

„Sei gut, Mensch!“ propagierte die Caritas-Kampagne 2020. Und was normalerweise so einfach klingt, stellten die Pandemie-Monate auf eine harte Probe: Ist es besser, im direkten Kontakt persönlich zu beraten oder schütze ich Klient\*innen und mich selbst durch Telefontermine lieber vor einer möglichen Ansteckung? Die Mitarbeitenden der ambulanten Suchthilfe haben in weiten Teilen die Beratung im face-to-face-Kontakt angeboten. In der Eingliederungshilfe besuchten Mitarbeitende Menschen mit chronischen Suchterkrankungen, welche beson-

ders unter Vereinsamung leiden, in ihren Wohnungen. Gleichzeitig wurden Gruppenangebote in Telefon- und Videokonferenzen durchgeführt, wenn die Infektionslage dies notwendig machte oder von den Klient\*innen gewünscht wurde. Auch Selbsthilfegruppen, die sich nicht mehr vor Ort treffen konnten, blieben auf diese Weise in Kontakt. Deutlich mehr Menschen als in den Vorjahren nutzen 2020 die Online-Beratung bei Fragen zu Suchtproblemen. In unseren stationären und ganztägig-ambulanten Einrichtungen wurden umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen, wie eine eigene Aufnahmeabteilung und regelmäßige Testungen implementiert, um den anwesenden Patient\*innen einen bestmöglichen Schutz und dennoch wirksame Therapien zu ermöglichen.

Die Corona-Krise hat die Suchthilfelandchaft spürbar geprägt. Bekannte Strukturen mussten zeitnah und ohne Erfolgsgarantie auf unbestimmte Zeit durch neue Verhaltensweisen ersetzt werden. Erfahrungen, die viele abstinent gewordene Klient\*innen schon gemacht haben.

guten  
morgen  
lieber  
Tag

# Ehrenamt

Im Suchthilfebereich engagieren sich viele Menschen ehrenamtlich: Sie organisieren Selbsthilfegruppen und ermöglichen Betroffenen und Angehörigen ganz praktische und auf persönlicher Erfahrung basierende Hilfe zur Selbsthilfe.

Auf eine weitere Form der Beteiligung setzt das Lotsennetzwerk Rhein-Main: Seit 2015 lassen sich ehemalige Suchtkranke zu Lots\*innen ausbilden, um Menschen in Allgemeinkrankenhäusern mit dem Verdacht auf eine Suchterkrankung anzusprechen und in weiterführende Hilfen zu vermitteln. Denn häufig wird eine Suchterkrankung nicht erkannt oder aufgrund fehlender Ressourcen nicht angesprochen, wenn die Ursache für die Einweisung ein gebrochenes Bein, eine geschädigte Leber oder Depressionen sind. Um Kontakt zu den Betroffenen zu bekommen, den sie annehmen können und gleichzeitig hilfreich ist, bieten Lotsinnen und Lotsen persönliche Gespräche bzw. ihre Unterstützung an. Diese Lots\*innen sind Menschen aus Selbsthilfegruppen, die sich speziell für diese Tätigkeit haben schulen lassen. Mit ihrer eigenen

Erfahrung eine Suchterkrankung durch vorhandene Hilfsangebote zu überwinden können sie Betroffene in besonderer Weise erreichen und ihnen den Weg erleichtern, selbst Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dadurch werden viele Chancen zur Beratung und Behandlung von Menschen mit Suchtproblemen verbessert, bevor das Suchtproblem durch weitere ernsthafte Folgeschäden unübersehbar wird.

*Matthias Häring*





## Gemeindepsychiatrie:

Die Gemeindepsychiatrischen Zentren des Caritasverbandes Darmstadt unterstützen, betreuen und begleiten wohnortnah psychisch kranke Erwachsene mit Fachdiensten und offenen ambulanten Angeboten. In den Zentren gibt es Beratungsangebote, offene Freizeitangebote, die Möglichkeit, stundenweise zu arbeiten, sowie Wohnangebote. Die Menschen, die hierherkommen, werden professionell unterstützt und haben einen Ort, an dem sie sich mit anderen treffen und austauschen können. Es sind Orte mit offenen Türen für die Menschen. Als Corona kam und die offenen Türen unserer Gemeindepsychiatrischen Zentren zugehen mussten, wurde das Telefon und der Kontakt über die „Neuen Medien“ für alle Mitarbeitende die wichtigsten

Arbeitsmittel. Hauptaufgabe war und ist, an den Klient\*innen „dran“ zu bleiben. Denn Menschen mit psychischen Erkrankungen sind vom Ausbruch des Coronavirus und den von der Politik verordneten Beschränkungen im sozialen Miteinander besonders betroffen. Durch die oft jahrelange Einnahme von Medikamenten oder Suchtmitteln und auf Grund ihrer Begleiterkrankungen zählen sie zur Risikogruppe. Die wachsenden Unsicherheiten und Kontaktbeschränkungen gefährden die für sie mühsam erarbeiteten seelischen und sozialen Strukturen.

Während des Lockdowns und der Wochen der Schließung der Tagesstätten hielten die Mitarbeitenden der Gemeindepsychiatrischen Zentren den Kontakt zu den Klient\*innen mit neu entwickelten Hilfsangeboten. Ob Telefonat, Hausbesuch mit Abstand, Post mit Infos zu Corona, Tipps für ein Bewegungsprogramm zu Hause oder Quiz zum Zeitvertreib. Mit viel Energie wurde die schwierige Situation angegangen, um die psychisch kranken Menschen weiterhin in ihrem Sozialraum zu begleiten und Hilfen zur Verfügung zu stellen.

Auch wenn nach dem Lockdown die Tagesstätten

in den Gemeindepsychiatrischen Zentren mit einem umfassenden Hygienekonzept wieder Schritt für Schritt öffnen konnten, sehen die Mitarbeitenden die lange Dauer der Einschränkungen kritisch. So haben die Kinder psychisch kranker Eltern weniger Kontakte nach außen. Damit gibt es auch weniger Menschen um sie herum, die hinschauen und sie wenn nötig in schwierigen Situationen unterstützen können. Gelang es meist noch sehr gut, den Kontakt zu den bekannten Klient\*innen zu halten, so haben alle Zentren erfahren, dass zu Anfang der Krise weniger Menschen den Kontakt neu gesucht haben. Dabei sind gerade in Zeiten von Corona enge und verlässliche Beziehungen wichtiger denn je.

**„Sei gut, Mensch“.** Das Motto des Deutschen Caritasverbandes bringt auf den Punkt, was Menschlichkeit ausmacht. Menschen sind im Laufe ihres Lebens immer wieder auf Hilfe angewiesen, in Krisen und schwierigen Situationen. Wer Solidarität lebt und danach handelt, verändert nicht nur das Leben eines Menschen, er bewegt weit mehr. Unsere Gesellschaft braucht das Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger, ihre Perspektiven und

starke zivilgesellschaftliche Organisationen, die darauf drängen, dass der Mensch bei politischen Entscheidungen im Mittelpunkt steht. Zum Glück gibt es viele gute Menschen, die den Zusammenhalt stärken. Sei gut, Mensch!

In der Darmstädter Tagesstätte wechselten sich vor Corona seit 30 Jahren ehrenamtlich engagierte Menschen im Alter von unter 50 bis über 80 Jahren ab, um jeweils zu zweit den Samstagstreff anzubieten. Trotz der unterschiedlichen Berufe (Taxifahrer, Sozialpädagogin, Psychologin, Kauffrau, Verwaltungsangestellte, Techniker, Sachbearbeiter) eint alle das Interesse, den psychisch kranken Menschen eine Alternative zum oftmals einsamen Wochenende anzubieten.

Die Ehrenamtlichen freuen sich auf die Gemeinschaft mit den psychisch kranken Menschen. Die Geselligkeit tue ihnen gut. Über 20 Männer und Frauen nutzten all die Jahre das wöchentliche Angebot. Wenn es wieder angeboten werden kann, sind neue Besucher\*innen ebenso herzlich willkommen wie Ehrenamtliche, die das Team verstärken.

*Monika Horneff*



## Abstand statt Nähe - Pflege in Zeiten von Corona

Das Coronavirus stellte im letzten Jahr das Leben aller auf den Kopf, doch die oftmals hochbetagten und vorerkrankten Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen drückten nochmals ganz besondere Sorgen und Nöte. Daher liefen anfangs die Telefone in allen Dienststellen heiß. Manche Angehörigen hatten Sorge, dass der Pflegedienst nicht mehr kommt, andere wiederum hatten Angst vor einer Ansteckung und sagten die Besuche ab.

Für die Teams war dies alles eine Extremsituation. Viele Mitarbeitende sind selbst nicht mehr die Jüngsten, und doch waren sie weiterhin jeden Tag für die Menschen da, die mehr denn je auf sie angewiesen waren und auf sie warteten. Da kamen die anfänglichen Probleme, nicht genügend Schutzausrüstung zu haben, noch erschwerend hinzu. Offen und ehrlich wurde dies mit den Klient\*innen und Angehörigen besprochen und alle waren erleichtert,

als diese wichtigen Utensilien wieder ausreichend zur Verfügung standen.

Das oberste Gebot jedoch, Abstand halten, ist im Bereich der Pflege besonders schwer umzusetzen, die doch eigentlich von Nähe geprägt ist. So vermissen die Pflegebedürftigen den aufmunternden Händedruck oder die Umarmung. Selbst das Lächeln ist hinter der Maske versteckt. Gerade für Menschen mit Demenz ist es besonders schwer, wenn Mimik und Zuneigung nicht zu erkennen sind. Doch bei aller Vorsicht, beim Waschen oder bei der Wundversorgung ist die Regel „zwei Meter Abstand halten“ in der Pflege einfach nicht einzuhalten. Da braucht es viel Einfühlungsvermögen und ein sehr gewissenhaftes Vorgehen bei der körpernahen Versorgung der Klient\*innen.

2672 Klient\*innen werden durch die sieben ambulanten Pflegedienste versorgt, manche mehrmals täglich. Um die Pflegequalität zu gewährleisten braucht es genügend Personal. Es könnten noch mehr Anfragen erfüllt werden, wenn mehr Personal zur Verfügung stünde. Wer diesen wichtigen Job gerne bei der Caritas ausüben möchte, ist beim Caritasverband Darmstadt herzlich willkommen.

# Ehrenamt

Die ambulanten Pflegedienste sagen nochmals allen Firmen und Privatpersonen, die mit Spenden zum Überbrücken der schweren Corona-Anfangszeit geholfen haben, herzlichen Dank.

Seit vielen Jahren bereits wird die Caritas Sozialstation Mörlenbach-Weschnitztal ehrenamtlich von der Hospizhilfe Mörlenbach unterstützt. Dies ist eine Gruppe von zur Zeit acht Menschen, die Schwerkranke und Sterbende in der letzten Lebensphase begleiten sowie deren Angehörige und Freunde unterstützen.

Die Hospizhilfe Mörlenbach versteht sich als ergänzende Hilfe von Ambulanter Pflege, Krankenhäusern, Altersheimen und Pfarrgemeinden. In verschiedenen Seminaren haben sich die ehrenamtlich engagierten Menschen auf diesen Dienst vorbereitet, um mit den Betroffenen über Ängste, Traurigkeit, Nöte, Zweifel und Hoffnung zu sprechen. Auch die Trauernden finden bei den Ehrenamtlichen Unterstützung.

Die Hospizhilfe will, dass möglichst viele Menschen ihrem Wunsch gemäß zu Hause in vertrauter Umgebung sterben können. Die Begleiter\*innen möchten

dazu beitragen, dass Sterben und Tod in der Gesellschaft nicht verdrängt werden und setzen sich für die moderne Schmerztherapie ein. „Wir respektieren jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit, unabhängig von Religion und Weltanschauung. Wir nehmen uns Zeit, wir hören zu.“

*Claudia Betzholz*



# Stationäre Altenhilfe

In „normalen Zeiten“, sprich vor Corona, sind die Alten- und Pflegeheime des Caritasverbandes Darmstadt offen, sie leben und atmen. Techniker\*innen, Therapeut\*innen und Besucher\*innen gehen ein und aus, viele Menschen kommen und gehen. Es ist ein sehr modernes Verständnis von Altenpflege, welches in unseren Heimen gelebt wird, angereichert durch die Herzlichkeit der Mitarbeitenden, die sich sehr positiv auf die Senior\*innen auswirkt. Doch durch Corona hat sich das Leben in den Heimen drastisch geändert. Plötzlich sind Kontaktsperren und Abstandsgebote allgegenwärtig geworden. So recht wusste zu Beginn der Krise niemand, was richtig und was falsch ist.

So gab es bei der ersten Welle in den Einrichtungen zwar Hygienekonzepte. Doch die waren eher auf eine Grippewelle ausgerichtet, nicht auf eine Pandemie, wie wir sie jetzt haben, auch was die Schutzausrüstung angeht. Alles, was an Schutzausrüstung erforderlich gewesen wäre, gab es nicht und war auch auf dem Weltmarkt nicht zu bekommen.

Da die Bewohner\*innen zu dem besonders gefährdeten Personenkreis zählen, herrschte acht Wochen

Funkstille, es gab keine persönlichen Kontakte nach draußen. Die IT hat aber schnell Lösungen präsentiert, die von den Bewohner\*innen auch genutzt wurden. Auch die Anteilnahme der Bevölkerung war sehr groß. Da gab es von den unterschiedlichsten Privatpersonen und Firmen herzliche Botschaften, Hoffungslichter, kleine Konzerte, Video-Grußbotschaften und auch Spenden, die zum Beispiel die anfängliche Desinfektionsmittelknappheit zu überbrücken halfen.

Als in Zeiten der Kontaktbeschränkung die Angehörigen und Ehrenamtlichen nicht mehr in die Heime kommen durften, wurde auch deutlich, welche große Lücke dadurch entsteht. Die Mitarbeitenden wurden mit neuen Aufgaben konfrontiert, bei gleichzeitig weniger Unterstützung. Die Bewohner\*innen benötigten mehr Zuwendung. So waren die Mitarbeitenden, zusätzlich zur intensiven Pflege, noch mehr als Sozial- und Kontaktperson gefragt. Zudem kosteten die Hygienemaßnahmen und die Schnelltests viel Zeit. Doch bei aller Arbeitsbelastung sind die Rücksichtnahme, das gegenseitige Verständnis und die Achtsamkeit der letzten Monate in unseren Häusern beeindruckend.



# Ehrenamt –

## **eine wichtige Säule der Lebenskultur in unseren Alten-Pflegeheimen**

In Zeiten von Corona fehlten sie besonders. Die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen, die sich in unseren vier stationären Altenhilfeeinrichtungen mit ihrer Zeit und ihrem Engagement einbringen. Sei es die Cafeteria, der Besuchs- oder Fahrdienst, die Handarbeitsgruppe oder der Mittagstisch, es gibt in allen Einrichtungen zahlreiche Angebote, bei welchen ehrenamtlich engagierte Menschen das Caritas-Team verstärken. „Sie bringen Liebe, Freude und Licht in die Herzen der Menschen“, so brachte es Pfarrer Peter Kern bei einem Ehrenamtstreffen in Bürstadt vor Corona auf den Punkt. Die Menschen freuen sich für andere da zu sein, helfen zu können und auch Zuspruch und Trost zu schenken. Die Schnittstelle durch die Angehörigen ist bei vielen Ehrenamtlichen der Auslöser, sich im Heim zu engagieren. Selbst wenn die Angehörigen verstorben

sind, engagieren sich die meisten auch danach noch gerne weiter. Bei der Fülle und Vielfalt an Projekten finden alle, die Interesse haben sich einzubringen, das was ihnen auch persönlich Spaß macht.

Viele Projekte funktionieren durch ein Hand in Hand von Ehrenamt und Hauptamt und ein Miteinander der verschiedensten Abteilungen. Dieses harmonische Miteinander tut allen gut, dem Team, den Ehrenamtlichen und den Bewohner\*innen.

Die Ehrenamtlichen helfen das Leben der Menschen im Haus positiv zu gestalten.

*Claudia Betzholz*

Dank !

# Unsere Aktion: Wir füreinander

Um die Dienstgemeinschaft auch in schwierigen Zeiten zu pflegen und anzuerkennen hatten Monika Horneff und Janina Helm die Idee, als Zeichen der Anerkennung und des Miteinanders eine „Wir füreinander-Aktion“ zu initiieren. Ein virtuelles Zeichen, eine schöne Karte vom Team, eine kleine Geste, etwas „Süßes oder Saures“ für die Nerven der Mitarbeitenden, die täglich in der Krise für die Menschen da sind... den Ideen, als Zeichen der Anerkennung und des Miteinanders, waren keine Grenzen gesetzt. Am Motto „Wir füreinander“ sollten wir weiter festhalten, auch nach der Coronakrise, denn unsere Stärke wächst aus unserem Miteinander. Und in der Krise zeigte und zeigt sich einmal mehr, dass wir ein starkes Netzwerk sind und dass die Stärke unseres Verbandes tatsächlich aus dem ganz konkreten Miteinander erwächst.



**There is always hope.**

# Wir sagen Danke

Danke an unsere engagierten Mitarbeitende, die in dieser angespannten Zeit für Menschen da sind, die dringend Hilfe brauchen. Danke an Menschen und Firmen, die unseren Mitarbeiter\*innen, Bewohner\*innen und Klient\*innen durch unterschiedliche Ideen eine Freude machten.

Wir erhielten Spenden von selbstgenähtem Masken, Händedesinfektionsmittel, Flächendesinfektionsmittel, Handschuhe und Mund-Nasen-Schutz, Leihgaben an Tablets, musikalische Darbietungen für Heimbewohner\*innen, Käse- und Apfelkuchen.....



# Zahlen, Daten, Fakten

In den

Caritas **Frühberatungsstellen** wurden im Jahr 2020 insgesamt 490 Kinder mit Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen von der Geburt bis zur Einschulung versorgt.

► 1538 Menschen nahmen 2020 die Beratungsangebote der **Erziehungsberatung** in Anspruch.

► 121 Teilnehmerinnen mit 34 Kindern aus 27 Nationen nahmen an den **Frauenintegrationskursen** teil.

► 100 Kinder aus 15 Nationen nahmen die **Spiel- und Lernorte** in Anspruch.

► 2020 nahmen insgesamt 968 Menschen das Angebot der **Kinder- und Jugendhilfe** in Anspruch.

► 2020 konnten 418 Teilnehmer\*innen die Angebote der **Netzwerke psychische Gesundheit und Seelische Gesundheit** leben nutzen.

► 2487 Menschen nahmen 2020 **Suchthilfeangebote** in Anspruch.

► 2020 kamen insgesamt 957 Menschen in die **Schwangerschaftsberatung**.

► 2020 nahmen insgesamt 1032 Menschen aus 40 Nationen die Hilfeangebote der **Migrationsberatung** in Anspruch.

► Rund 1500 Menschen nahmen die Hilfeangebote unserer **Gemeindepsychiatrie** in Anspruch.

► 479 Menschen wurden 2020 im **PZGS** beraten.

► 2020 kamen 1122 Menschen in die **Allgemeine Lebensberatung**.

► in der **Krisenwohnung** fand an 138 Tagen im Jahr 2020 eine Übernachtung statt.

► Das Beratungsangebot **Frühzeitige Intervention psychische Gesundheit – ein sequentielles Arbeitsfähigkeitskonzept (FIGA)** konnten 100 Personen im Jahr 2020 nutzen.

# Sei gut, Mensch! – Die Caritas-Kampagne 2020

Viele Menschen sind bereit, anderen Gutes zu tun. Sie übernehmen Verantwortung für den Nächsten und die Gemeinschaft, setzen sich für sie ein und helfen, wo Unterstützung benötigt wird. Sie sind „Gutmenschen“ im besten Sinne des Wortes. Statt Dank und Anerkennung erfahren viele von ihnen jedoch Häme, Einschüchterungen oder gar Drohungen. Der Deutsche Caritasverband stellt klar: Wer sich für die Gesellschaft einsetzt und anderen Gutes tut, darf nicht verunglimpft werden. Der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist auf das solidarische Handeln aller angewiesen. Die Bereitschaft, Gutes zu tun, braucht Ermutigung und verdient Anerkennung. Mit der Aufforderung „Sei gut, Mensch!“ lädt die Caritas ein, aktiv zu werden. Das heißt, Menschen beizustehen, die Unterstützung brauchen – sei es durch konkretes Tun oder auch auf politischer Ebene. Und es heißt, sich entschieden gegen die Herabsetzung und Diffamierung guten Handelns zu wehren.

Gutes Handeln braucht Freiräume

Sich dem Gegenüber zuzuwenden und Gutes zu tun ist besonders dann möglich, wenn Menschen Freiräume dafür haben. Der Deutsche Caritasverband macht sich in seinen sozialpolitischen Positionen deshalb stark dafür,

- ▶ solidarisches Handeln zu unterstützen, unter anderem durch Gelegenheiten, bei denen man spürt, was man selbst alles bewegen kann,
- ▶ bürgerschaftliches Engagement zu fördern, zum Beispiel durch die Entwicklung passender Angebote und eine wertschätzende Anerkennungskultur,
- ▶ politische Beteiligung zu beleben, indem Zivilcourage gestärkt wird und neue Formen der Beteiligung erprobt werden,
- ▶ weltweite Solidarität zu festigen, durch das Schaffen von Bewusstsein für die globalen Zusammenhänge und die Unterstützung von Initiativen für den Erhalt der Schöpfung.

Jede und jeder kann etwas tun. Und jede und jeder muss auch etwas tun – ganz gleich, wie groß oder klein der Beitrag sein mag. Denn wir stehen alle in der Verantwortung, das soziale Miteinander in unserer Gesellschaft und weltweit zu bewahren und zu fördern.

Die Positionen im Wortlaut finden Sie im Internet unter: [www.SeiGutMensch.de/Positionen](http://www.SeiGutMensch.de/Positionen)  
Diese Inhalte wurden aus dem Flyer der Kampagne des Deutschen Caritasverband e.V. übernommen.  
Fotorechte: Deutscher Caritasverband (DCV)

# Gutmensch

Jemand, der  
Menschlichkeit pflegt.



Sei gut, Mensch!

Die ganze Geschichte: [SeiGutMensch.de](http://SeiGutMensch.de)



## Tipps „in Zeiten von Corona“ vom Krisendienst Südhessen

Viele Menschen sind durch das Corona-Virus sehr verunsichert. Manche fühlen sich von den vielen Informationen überfordert. Der persönliche Austausch fehlt. Die Veränderungen im Alltag, wie zum Beispiel Einschränkungen durch Ausgangsregelungen oder die Absage öffentlicher Veranstaltungen sowie Ängste vor dem, was gerade passiert, können psychische Belastungen verstärken.

Der Krisendienst Südhessen hat Anregungen/Fertigkeiten zusammengestellt, die zur Unterstützung bei Ängsten, Verunsicherungen und in Stresssituationen angewendet werden können.



### 1. Umgang mit Stress, Ängsten, negativen Gefühlen

Die aktuelle Situation wie z. B. Kurzarbeit, Homeoffice, Kinderbetreuung zu Hause, Isolierung, wenig Außen-/Sozialkontakte.... so annehmen, wie sie ist  
>“**Radikale Akzeptanz**“

Das heißt, auch wenn wir die Situation nicht gut finden, die Dinge so annehmen wie sie sind. **Akzeptieren**, was wir im Moment nicht selbst verändern können. **Anzunehmen** hilft aus dem negativen Gedankenkreislauf auszusteigen.





**Entspannung:** Auf die Körperhaltung achten, entspannte Körperhaltung einnehmen: Aufrechte Haltung, die Gesichtsmuskulatur entspannen durch sanftes Lächeln. Wichtig! Achten Sie auf Ihren Atem, ruhig und tief ein- und ausatmen.

**Selbstermutigung:** Sätze wie: „Ich kann es aushalten, ich tue das Beste, was ich kann...“ helfen uns, in schwierigen Situationen nicht den Mut zu verlieren.

**Gebet und Meditation:** Wir sind nicht allein. Gott um Kraft bitten. Vertrauen, dass die Dinge gelöst werden.

**Sinngebung:** Hilft in einer schwierigen Situation einen tieferen Sinn zu suchen. Das Positive sehen. Werte verändern sich. Zeit für sich nehmen.

**Aktivitäten:** Regelmäßige Bewegung hilft zum Stressabbau - gegen das Grübeln. Dabei achtsam die Natur beobachten, Laufen, Fahrradfahren, ....

**Ablenken:** Gefühle wie Überforderung, Stress oder Sorgen sind in dieser Ausnahmezeit völlig normale Reaktionen. Diese Gefühle anerkennen, sich bewusst machen, dass es aktuell vielen Menschen so geht.

Überlegen, was ich mir Gutes tun kann, damit ich mich besser fühle.

Hirn-Flick-Flacks: In Krisensituationen können Gedankenreisen helfen sich abzulenken.



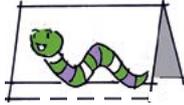


**Angstbewältigung:** Entgegengesetztes Denken-Handeln.

Bei negativen Gefühlen und oder Ängsten sich selbst beruhigen.

Konzentrieren Sie sich auf das, was um Sie herum und in Ihrem Körper wirklich geschieht - nicht auf das, was in Ihrer Vorstellung noch alles geschehen könnte.

Negative Gefühle/Angst ersetzen, indem Sie eine angenehme Situation schaffen, die ein angenehmes Gefühl erzeugt. Z. B. Bilder anschauen, die positive Gedanken und Gefühle auslösen.



**Atemübungen:** Durch Atmen sich selbst beruhigen, Stress abbauen:

- Den Atem zählen: Ich atme ein, eins - Ich atme aus, eins, usw. bis 10.
- Beim Atmen langsam laufen und Ein- und Ausatmung zählen.
- Tiefes Einatmen - in den Bauch atmen und den Atem spüren.

## 2. Alltag positiv gestalten

tägliche Routineabläufe durch:

- regelmäßige Mahlzeiten, zu festgelegten Zeiten.
- auf den Tag-Nacht-Rhythmus achten, morgens aufstehen, abends rechtzeitig ins Bett gehen.
- beim Homeoffice oder bei Schularbeiten - ähnliche Zeiten einhalten.
- Vermeiden Sie exzessiven Medienkonsum, ständig laufende Nachrichten können Stress verursachen und die Sorgen verstärken. 1-2 mal am Tag Nachrichten hören bzw. sehen. Nur vertrauenswürdige Informationsquellen nutzen. Achtung vor Fake News!



- Bei zu viel Grübeln oder Gedankenkreisen **Gedanken Stopp**. Klatschen Sie in die Hände und sagen Sie laut „Stopp“.
- Entspannungsübungen, wie progressive Muskelentspannung, Autogenes Training, Yoga, Achtsamkeitsübungen durchführen.
- Dankbarkeit üben: Jeden Tag 5 Dinge aufzählen, für die Sie dankbar sind.

### 3. Bei Schlafstörungen: Regeln für einen gesunden Schlaf.

- Regelmäßigen Schlaf-Wach-Rhythmus einhalten.
- Stehen Sie jeden Morgen zur gleichen Zeit auf, unabhängig davon wie lange Sie nachts geschlafen haben.
- Schlafen Sie nicht tagsüber.
- Wenn Sie nicht wieder einschlafen können z. B. bei Grübeln, kann ein Gedankenspiel helfen. Entspannungsübungen, Bodyscan, den Atem zählen.
- Wenn das nicht hilft, Aufstehen - etwas Monotones machen (nichts Aufregendes), erst wieder ins Bett gehen, wenn Sie müde sind.

Text: Eva Werth und Monika Daum

## NICHT ALLES IST ABGESAGT



- Sonne ist nicht abgesagt
- Frühling ist nicht abgesagt
- Beziehungen sind nicht abgesagt
  - Liebe ist nicht abgesagt
  - Lesen ist nicht abgesagt
- Zuwendung ist nicht abgesagt
- **HOFFNUNG** ist nicht abgesagt
- Freundschaften sind nicht abgesagt
- Phantasie ist nicht abgesagt

# Jahresbericht VIELFALT 2020

2020, ein Jahr erheblich von der Coronapandemie bestimmt. Ein schwieriges Jahr, geprägt von Einschränkungen, Verboten, Frust, Ängsten, Verunsicherung, Enttäuschung. Trotz allem gab es Grund zur Freude und auch Erfolge.

Die Corona-Krise stellte von Anfang an insbesondere für berufstätige Eltern eine herausfordernde Zeit dar: Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Zeiten von Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen sowie Gesundheitsängsten. Zu Beginn der Pandemie starteten wir eine Umfrage innerhalb der Dienstgemeinschaft, denn für viele Familien ist das Leben unter Pandemiebestimmungen eine erhebliche Herausforderung. Es sind schwierige Zeiten, Eltern müssen viel leisten: Ihrer beruflichen Tätigkeit weiterhin nachgehen und zugleich die (schulische und pflegerische) Betreuung sowie Erziehung der Kinder gewährleisten. Mitarbeitende berichteten, wie der Spagat zwischen Beruf und Familie in Zeiten von Corona gelingt, wie die Alltagsstruktur aussieht und mit welchen Herausforderungen sie als Eltern in der Krise konfrontiert sind.

Gegen Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung und Rassismus haben wir mit verschiedenen Beiträgen

wertvolle Sensibilisierungsarbeit geleistet: Unsere Antirassismus-Arbeit war ein voller Erfolg! Uns ist es gelungen, trotz der Corona-Pandemie, ein Zeichen zu setzen und unsere Stimme gegen Rassismus und für ein respektvolles Zusammenleben zu erheben. Wir hoffen, dadurch als Vorbild für unsere Mitmenschen zu fungieren, Mut zu machen und an ein friedliches, respektvolles und wertschätzendes Miteinander in der Gesellschaft zu appellieren.

Am Dienstag, den 26. Mai 2020, fand der alljährliche Deutsche Diversity-Tag (DDT) statt. Auch in Zeiten von Corona haben wir eine mutige und starke Belegschaft mit drei Aktionen gefeiert: „Colorful-Day“-Aktion, „E-Mail-Aktion“ und ein Online-Vielfalt-Wissensspiel.

Ein weiterer Grund, mit Stolz auf das vergangene Jahr zurückzublicken: Den von der Stiftung gegen Rassismus ausgeschriebenen Kreativwettbewerb zum Motto der Internationalen Wochen gegen Rassismus im März 2021 „Solidarität. Grenzenlos.“ haben wir gewonnen! Der Caritasverband Darmstadt e. V. beteiligte sich mit zwei Bildern, entworfen von unserer Illustratorin Jutta Wrobel sowie unserer Grafikerin Andrea Schwaak, und erreichte die höchsten Punktzahlen nach der Jury-Bewertung. In

der jeweiligen Kategorie „Plakate“ und „Postkarten“ belegten wir somit den 1. Platz, mit einem Preisgeld von insgesamt 1.300 Euro. Die Gewinner\*innen-Motive wurden als Plakate und Postkarten gedruckt und werden vorwiegend als Bildungsmaterialien eingesetzt. Seit Dezember 2020 können sie kostenlos angefordert werden, unter: <https://stiftung-gegen-rassismus.de/shop>

Neue Kooperationen wurden mit der Stiftung gegen Rassismus oder Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus und mit dem Antidiskriminierungsnetzwerk Südhessen (AdiNet) beschlossen.

Mehr unter:

<https://stiftung-gegen-rassismus.de/>

<https://stiftung-gegen-rassismus.de/>

aktionsbuendnis

<https://www.adinet-suedhessen.de/>

Unter Pandemiebedingungen haben wir letztes Jahr vieles erreicht. Der Kampf gegen das Coronavirus geht weiter - aber auch wir machen weiter. Wir schauen hoffnungsvoll und zuversichtlich auf das Jahr 2021 und ich freue mich, wie jedes Jahr, auf die gute Zusammenarbeit im Verband.

*Corine Ngahan*



# Unsere Leistungen...



## SOZIALE SICHERUNG

- ▶ Allgemeine Lebensberatung
- ▶ Sozialberatung / Existenzsicherung
- ▶ Schwangerschaftsberatung
- ▶ Frauenspezifische Beratung
- ▶ Teenagerschwangere und junge Mütter
- ▶ Psychosoziale Beratung
- ▶ Schuldnerberatung
- ▶ Seniorenberatung
- ▶ Familienpatenprojekte
- ▶ Kleiderausgabe

Einzelne Angebote gibt es nicht an allen Standorten



## SUCHTHILFE

- ▶ Beratung und Behandlung bei Problemen mit Alkohol, Drogen, Medikamenten, Nikotin, Glücksspielsucht
  - Angehörigenberatung und- training
  - Projekt haLT für Jugendliche bis 21 Jahre
  - Selbstkontrolltraining SKOLL
- ▶ Therapie ambulant, teilstationär, stationär
- ▶ Klinik „Am Birkenweg“
- ▶ Klinik „Schloß Falkenhof“
- ▶ Adaptionseinrichtung Heppenheim
- ▶ Suchthilfeszentrum/Fachambulanz für Suchtkranke
- ▶ Betreutes Einzelwohnen
- ▶ Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes, des Elternkreises und eine Glücksspieler-Selbsthilfegruppe



## PFLEGE



### Altenhilfezentren

- ▶ Stationäre Dauerpflege
- ▶ Kurzzeitpflege, Tagespflege
- ▶ Altersgerechtes Wohnen
- ▶ Betreutes Wohnen
- ▶ Niederschwellige Betreuungsangebote
- ▶ Mittagstisch

SoNAh Projekte (Sozial-  
raumorientierte Netzwerke  
in der Altenhilfe)

Soziale Maßnahmen zur  
Quartiersentwicklung



### Ambulante Pflege in Sozialstationen

- ▶ Leistungen der Kranken- und Pflegekassen
- ▶ Essen auf Rädern
- ▶ Hausnotruf
- ▶ Hospizarbeit
- ▶ Sozialberatung
- ▶ Palliativpflege
- ▶ Demenzgruppen

### Krankenhaussozialdienst



# ...auf einen Blick



## KINDER-, JUGEND- UND FAMILIENHILFE

Frühberatung für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien

- ▶ Beratung und Begleitung der Eltern
- ▶ Förderung und Therapie der Kinder
- ▶ Heilpädagogische Kindertagesstättenfachberatung

## Kindertagespflege

- ▶ Beratung und Begleitung von Kindertagespflegepersonen
- ▶ Vermittlung von Plätzen in der Kindertagespflege
- ▶ Umfangreiches Fortbildungsangebot für Tageseltern

## Erziehungsberatung

- ▶ Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche
- ▶ Beratung in Schule (BiS)
- ▶ Beratung in Kindergarten (BiK)

## Ehe-, Familien- und Lebensberatung

- ▶ Beratung und Begleitung für Paare und Familien

Jugendwohngruppe für Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren



## BESCHÄFTIGUNG UND QUALIFIZIERUNG

- ▶ Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft
- ▶ Handwerk
- ▶ Hotel und Gastronomie



## MIGRATIONSDIENST

- ▶ Migrationserstberatung für Erwachsene
- ▶ Koordination Asyl und Ehrenamt
- ▶ Spiel- und Lernorte
- ▶ Frauenintegrationskurse mit Kinderbetreuung
- ▶ Alphabetisierungskurse



## BETREUUNGSVEREIN

- ▶ Führen von rechtlichen Betreuungen
- ▶ Qualifizierung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuer\*innen
- ▶ Information zu Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung u.a.



## GEMEINWESEN-ARBEIT

- ▶ Soziale Brennpunkte
- ▶ Soziale Stadt / Stadtteilwerkstatt
- ▶ Quartiersmanagement
- ▶ Selbsthilfe – Kontaktstelle



## GEMEINDECARITAS

Ansprechpartner\*innen für Gemeinden und Ehrenamtliche



## PSYCHISCH KRANKE MENSCHEN

Gemeindepsychiatrische Zentren

- ▶ Beratung für psychisch kranke Menschen und Angehörige
- ▶ Tagesstätten
- ▶ Intensiv Betreutes Wohnen
- ▶ Wohngemeinschaften
- ▶ Betreutes Einzelwohnen
- ▶ Wohnheime
- ▶ Beschäftigungs- und Zuverdienstprojekte

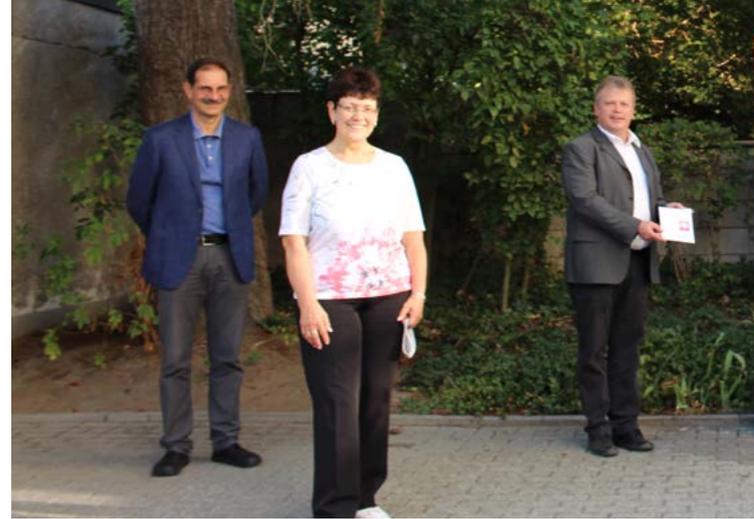
Krisendienst Südhessen  
Krisenpension/Krisenhotline  
FIGA-Beratung  
(Frühzeitige Intervention psychische Gesundheit)



## PSYCHOSOZIALES ZENTRUM

für Geflüchtete Südhessen:

# Neues vom Aufsichtsrat



Der Aufsichtsrat unseres Verbandes besteht aus fünf Mitgliedern. Die vier Mitglieder, Dr. Michael Augenstein, Doris Diefenbach, Martin Huber und Dr. Norbert Löw, sind von der Vertreterversammlung gewählt. Der Vorsitzende, Pfarrer Harald Poggel, wurde vom Bischof berufen. Zu den wichtigsten Aufgaben des Aufsichtsrates gehören die strategische Beratung und die Kontrolle des Vorstandes. Die Situation des Verbandes wird gemeinsam diskutiert und große Projekte werden vom Aufsichtsrat begleitet.

Auch im Jahr 2020 beschäftigte sich der Aufsichtsrat intensiv mit den Investitionsprojekten, die die

Altenpflegeheime Bensheim, Bürstadt, Eppertshausen und Lampertheim betreffen. Besondere Bedeutung hatte auch die vom Vorstand initiierte Reorganisation der Verwaltung. In den letzten Jahren ist der Caritasverband stark gewachsen. Jetzt sind die Verwaltungsstrukturen entsprechend anzupassen. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die geplante Einführung eines Berichtswesens zur mittelfristigen Finanz-, Investitions- und Liquiditätsplanung. Die entsprechenden Kennzahlen erleichtern die betriebswirtschaftliche Steuerung des Caritasverbands. Selbstverständlich wurden auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf



die Arbeitsabläufe und auf die wirtschaftliche Lage des Verbands erörtert. Wegen des Ausscheidens des früheren Caritasdirektors Ansgar Funcke hat eine Auswahlkommission, bestehend aus Vertretern des Aufsichtsrats des Caritasverbands und des Diözesan-Caritas-Aufsichtsrats, die Suche nach einem Nachfolger bzw. einer Nachfolgerin gestartet. Auch die Vorbereitung der 100-Jahr-Feier des Caritasverbands 2022 stand auf der Tagesordnung.

Der Aufsichtsrat unterstützt den Vorstand dabei, dass der Caritasverband Darmstadt e. V. ein organisationsstarker, innovativer und dabei wirtschaftlich gesunder Verband bleibt. Neben dem Ziel der

Wirtschaftlichkeit wird der Verband - trotz zurückgehender Kirchensteuermittel - auch weiterhin mit Eigenmitteln und auf Basis der Spenden dafür sorgen, dass nicht nur die sich aus dem Auftrag der Caritas ergebenden bewährten Arbeitsbereiche weiterentwickelt, sondern auch zukunftssträngige Themen neu angepackt werden können. Das oberste Ziel bleibt immer, den Menschen zu helfen, die am Rande stehen.

*Dr. Norbert Löw*

# Spenden und Stiftungen



In diesem Jahresbericht haben Sie in den Artikeln aus unseren Dienststellen zahlreiche Beispiele gesehen, in denen Menschen den Caritasverband durch ihre Zeit und ihr Engagement unterstützen. Dankbar sind wir auch allen, die unsere Arbeit durch Spenden unterstützen, denn zahlreiche Arbeitsprojekte können nur mit Hilfe von Spenden umgesetzt werden, weil sie sonst nicht finanziert werden können. Bei uns können Sie sicher sein, dass das Geld den Menschen zugutekommt, die im Leben nicht so viel Glück hatten. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön! Die Ausschüttungen aus den Stiftungen des Caritasverbandes Darmstadt betragen 43.870, 95 Euro für das Jahr 2019 insgesamt. Zusätzlich wurden aus den Erträgen der Dachstiftung 2019 sieben Projekte mit 10.694 Euro unterstützt.

Zahlreiche Menschen unterstützen unseren Verband mit eigenen Stiftungen und Zustiftungen in unterschiedlichen Bereichen:

- ▶ Caritasverband Darmstadt Stiftung (seit 2001)
- ▶ Irmgard und Helmut Enders-Stiftung (seit 2001)
- ▶ Caritas Stiftung Emma Gulbinat (seit 2002)
- ▶ Caritas-Altenhilfe-Stiftung Bürstadt (seit 2002)
- ▶ Altenhilfe-Stiftung St. Elisabeth, Bensheim (seit 2004)
- ▶ Irmgard und Klaus Maseberg-Stiftung (seit 2007)
- ▶ Förder-Stiftung psychisch Kranke (seit 2008)
- ▶ Altenhilfe-Stiftung Franz Hartnagel (seit 2008)
- ▶ Rita Profazi-Stiftung (seit 2009)
- ▶ Juan Prim-Stiftung (seit 2010)
- ▶ Stiftung Erhalt wachsenden Lebens (seit 2010)
- ▶ Justitia-Schuldnerberatungs-Stiftung (seit 2011)
- ▶ Lore Luther-Stiftung (seit 2012)

**Wir freuen uns über Geldspenden:**

**Caritasverband Darmstadt e. V.**

Pax-Bank eG Mainz

IBAN: DE02 37 06 01 93 40 01 61 01 50

BIC: GENODED1PA

# DANKE

Auch für einen Jahresbericht braucht es viele helfende Hände - viele Gutmenschen.

Daher möchte ich mich als verantwortliche Redakteurin ganz herzlich bei allen bedanken, die uns durch ihre Beiträge einen Rückblick auf dieses herausfordernde Jahr ermöglicht haben. In diesem Jahr waren es Maria-Antonia Estol, Martin Fraune, Matthias Häring, Monika Horneff, Dr. Norbert Löw, Horst Miltenberger, Corine Ngahan, Angelika Oberheim, Benedict Pretnar, Kirstin Reiniger, Cornelia Tigges-Schwering, Jutta Sudheimer und Eike Wiesner.

Herzlich danke ich auch dem Redaktionsteam: Thomas Dörr, Martin Fraune, Ruth Rothkegel und Gudrun Schneider. Dieses Jahr vermissen wir eine engagierte Mitarbeiterin sehr. Annette Spieß war über viele Jahre Mitglied im Redaktionsteam und hat für so manchen Feinschliff gesorgt. Durch den Eintritt in die Altersteilzeit müssen wir leider auf diese wertvolle Hilfe verzichten.

Danken möchte ich auch Dr. Klaus Rauber, ehrenamtlich in der Pressestelle engagiert - auf der Suche nach dem Fehlerteufel.

Und natürlich gilt ein herzlicher Dank der Grafikerin Andrea Celest Schwaak, die die Inhalte in ein schönes Layout setzt, der Illustratorin Jutta Wrobel, die die Corona-Tipps illustriert hat und Stefan Beismann, der in der Caritas-Druckerei für eine qualitativ hochwertige Vervielfältigung des Jahresberichtes sorgt.

Ein herzliches Dankeschön an alle!

Claudia Betzholz

Herausgeber  
Caritasverband Darmstadt e. V.  
Heinrichstraße 32 A  
64283 Darmstadt  
Tel.: 06151 – 999-0  
[www.caritas-darmstadt.de](http://www.caritas-darmstadt.de)

